

Ringfingerring Der Reim: einer einpöhligen Clonachelle, 4T mm breit, kofel 15 Pf.
Rechnen: Der Reim einer Clonachelle, 74 mm breit, kofel 40 Pf. 2e
Wiederholungen Reim: für Offert- und flunkurkungen 20 Pf. extra. 3e
Kankurkungen wird der bemüllte Reim hinfällig. Erfüllungsort für das Ein-
Wagen von Forierungen @ Sulda, Ringfingerring-Reim bis 10 Uhr vormittags
11 11 Größere Ringfingerring erhalten wir auch tags vorher. 11

41. Jahrgang

Der Angriff des 22. russischen Korps bei Lind in
Preußen hat also den Generalobersten v. Linden-

das Volk weiter auf durch ihre Kämpfe der Revolution, so werden sie über kurz oder lang durch Aufbebung der Bevölkerung schlimme Folgen befehlen.

Die belgischen Verluste bei Namur.

Englische Zeitungen bringen jetzt Erzählungen über den Fall von Namur. Aus diesen geht hervor, wie groß dort der deutsche Sieg, und wie schwer die belgischen Verluste waren. Ganze Regimenter wurden zerstört. Nachdem fast alle Offiziere tot waren, ergreifen die Soldaten die Flucht. Inzwischen hatten die deutschen Geschütze das Feuer auf die zwei Forts Maizeret und Marcheville gerichtet, die bald zur Uebergabe gezwungen waren. Darauf mußte das belgische Heer den Rückzug antreten. Der belgische General Michel hatte aber fast gar keine Vorkehrungen für einen eventuellen Rückzug getroffen. Man hatte verfaßt, die Depots zu vernichten. Die ganze Festungsartillerie und der größte Teil der Feldartillerie wurde durch die Deutschen erobert. Am Ende wurde der Belgier noch der Rückzug bei Voisles-Milliers abgebrochen. Die Belgier schlugen sich unter schrecklichen Verlusten durch. Bei Namur kämpften auf belgischer Seite, die Befestigung der Festung mitgerechnet, an 26.000 Mann. Die Verluste betragen 14.000 Mann. — Diese Einzelheiten stammen von vertrauten belgischen Offizieren.

Die Mannesjagd im französischen Heer.

Genf, 10. Sept. 1914. Ein eigenartiges Licht auf die Mannesjagd im französischen Heer wirft nach einer Meldung von der Presse aus Paris ein. Ein französischer General, der in der ersten Linie der Kampfenden stand, wurde von einem deutschen Offizier gefangen. Der General wurde in der ersten Linie der Kampfenden stand, wurde von einem deutschen Offizier gefangen.

Eine Nichtigkeit.

Wien, 11. Sept. 1914. Die „Köln. Zeitung“ brachte Donnerstag eine Ausföhrung des „Corriere della Sera“, wonach der belgische Kardinal Mercier sich in abfälliger Weise über die Deutschen geäußert und sie als Barbaren bezeichnet habe. Dergleichen schreibt Kardinal v. Hartmann, Erzbischof von Köln, an die „Köln. Ztg.“.

Während seines kürzlichen Aufenthaltes in Rom ist der Kardinal von einem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ interviewt worden. Als das Interview in der Zeitung erschien, hat der Herr Kardinal sofort auf das entsetzliche deskriften, sich so ausgesprochen zu haben, wie der Korrespondent des „Corriere della Sera“ es ihm in den Mund lege. In diesem Sinne hat er auch sofort den preussischen Gesandten beim Vatikan, als auch mich durch den Primas v. Stöckert anfragen lassen. Es sollte auch im „Corriere della Sera“ eine Verichtigung erscheinen, die dann im „Observatore Romano“ Aufnahme finden sollte.

Eine schamlose Erfindung.

Wien, 13. Sept. 1914. Nach einer Meldung aus Kopenhagen entbietet die dortige französische Gesandtschaft sich nicht, folgendes zu verbreiten:

„Die französische Rotkreuz-Kommission Marcelle Donn erklärte unter dem Vorbehalt ihrer Erzählung vor dem Gericht in Kopenhagen: Am 15. August nach dem Gefecht bei Moncel-sur-Seille wurden zwei Wundverwundete und ich zum Dienst auf das in deutschem Besitz verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Wundverwundeten sah einen deutschen Offizier und einen Soldaten im Begriff, zwei verwundeten Franzosen die Ohren abzuschneiden. Der eine von ihnen war ein Offizier. Als ich und meine Begleiterinnen, die gleich mit dem Abzeichen des roten Kreuzes trugen, den Ungläublichen zu Hilfe kommen wollten, sah ich einen deutschen Offizier auf mich und verwundete mich am Arm. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah ich meine beiden Begleiterinnen getötet an meiner Seite liegen. Ich kam dann nach Neuvecl mit Baracelli.“

Österreichische Phantasie zeitigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte aber trägt für jeden, der deutsche Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann.

Die englischen Lügner.

Dr. med. Hans Buch, der bis dahin in Ägypten von englischer Seite festgehalten wurde und dem es gegliedert ist, nach Hamburg zurückgekehrt, erzählt im „Hamburger Korrespondent“ über die Lage in Ägypten nach Ausbruch des Krieges unter anderem: Schon mehrere Tage vor der englischen Kriegserklärung wurde die politische Verbindung zwischen Deutschland und Ägypten abgebrochen. Nachdem England den Krieg erklärt hatte, wurde sofort in Kairo ein Edikt erlassen, in dem es den neutralen Schiffen aufs strengste verboten war, Deutsche zu befördern. Der erste öffentliche Akt Englands nach der Kriegserklärung war eine Bekanntmachung, in der es bei strengster Strafe verboten wurde, einem Deutschen in irgend einer Weise Hilfe zu leisten. Jedes Kabel war von englischen Offizieren besetzt, die die Nachrichten kontrollierten. Was dabei herauskam, geht daraus hervor, daß bei unserer am 20. August aus Alexandria erfolgten Abreise von der englischen und französischen Presse durch Erklärungen und auf gewöhnlichen Wege etwa folgendes verbreitet wurde: „Lüttich in den Händen der Belgier.“ „Der deutsche Armeekorps

Kleines Geuiletton.

— Holzwürmer und ihre Vernichtung. Merkwürdig sind jetzt die gefürchteten Holzwürmer in so großer Menge aufgetreten und in so weiter Verbreitung, daß diese auffallende Erscheinung zu den ernstesten Mahnungen zwingt. Die Ursache der tatsächlichen „Holzwürmer-Epidemie“ ist zweifellos zum größten Teile darauf zurückzuführen, daß man nichts gegen die Würmer tut. Man ärgert sich gewaltig, wenn man sie in irgendeinem Möbelstück entdeckt, unterläßt aber eine schleunige Vernichtung. So pflanzen sich die Tiere fort, treiben auch in die Fußböden, man zieht um, die Würmer greifen nun die Möbel des neuen Wirtes an usw. So wird der Wurm weitergetragen. Auch von der Reife kann man in seinen Gefunden Holzwürmer mit ins Haus bringen, ohne eine Ahnung davon zu haben. Man sei also auf der Hut und scheue nicht die allerdings sehr umständliche Vernichtung der Tiere. Gegenstände, die schon beträchtlich vom Holzwurm zerstört sind, müssen unbedingt verbrannt werden, denn hieraus lassen sich die Würmer durch nichts vertreiben, selbst ein stundenlanges Auslösen kleinerer Gegenstände, wie Spiegelkonsolen usw. nützt gar nichts. Es gibt mehrere Arten Holzwürmer, bei einigen derselben zerstört nur die Larve, also der eigentliche sog. Wurm, das Holz, bei anderen auch der ausgebildete Käfer. Der bekannteste Holzwurm sieht aus wie eine dicke Raute von weißgelber Farbe und hat meist 1/2 Zentimeter Länge, oder er ist noch länger. Er lebt mehrere Jahre im Holz. Ende Mai bis Ende Juni verpuppen sich die ausgewachsenen Larven und kommen als Käfer, die kleinen Fliegen ähnlich sehen, herausgetrieben. Solche Käfer wird man sicher schon beobachtet haben, ohne zu wissen, wie schädlich sie sind und wo sie eigentlich herkommen. Auf sie muß man besonders achtgeben, da sie

von den Belgiern vernichtet.“ „Großer Sieg der Franzosen im Elsass.“ „Besetzung von Lothringen und Elsass durch die Franzosen.“ „Vernichtung aller in Ostpreußen stehenden Armeekorps durch die Russen.“ „Die Russen 150 Kilometer von Berlin.“ „Englische Niederlage der Oesterreicher in Serbien.“ „Großer Sieg der Engländer auf dem Vitorias.“ (1) Einige Nachrichten über die wirkliche Lage waren durch den „Derflinger“ des Norddeutschen Lloyd funktentelegraphisch an das Land gekommen und haben große Aufregung unter den Arabern verursacht, worauf von englischen Soldaten die funktentelegraphische Anlage des „Derflinger“ abgebrochen und die Schornsteine des Schiffes vernichtet wurden. An dem allgemeinen Vorgehen in Ägypten nimmt jeder einzelne Engländer teil. Das entspricht vor allem — und das muß mit Rücksicht betont werden — einer ungeheuren Angst, denn alle Araber sind für Deutschland und erobert einen England. In familiären Mischungen wird öffentlich für den deutschen Sieg gebetet.

Der Krieg gegen Russland.

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 13. Sept. 1914. Der Kriegsbericht-erhalter des „Berl. Volkstags“ meldet aus dem österreichischen Hauptquartier:

Obwohl die Operationen auf dem galizischen Kriegsschauplatz mit großen Verlusten auf beiden Seiten endeten, ist die Lage der Oesterreicher doch für die Zukunft recht vielversprechend. Die Oesterreicher haben bei der letzten Schlacht gewonnen, als sie nach dem Erfolge von Grobel die Verwirrung der Russen benutzte und auf eine bestmögliche, kaum einnehmbare Linie zurückging. Wo sich die Armeen ruhig erhalten und Verhärtenungen erwarten kann, um die Offensive mit neuen Kräften aufzunehmen.

Daß die österreichische Offensive abbläute, ist nicht zu verwundern, wenn man hört, daß der General 350.000 Mann mehr Kräfte im Schlachtfeld herankommen hat. Die österreichischen Truppen gingen mit undärdigem Mut vor, was wohl teilweise die riesigen Verluste erklärt. Aber verdienten sie heute den Preis aus der Schlacht zu werden, morgen war es in doppelter Zahl wieder da. Manche Regimenter haben alle Offiziere verloren. Als nun die Infanterie in dem Räume um Lemberg erschienenen Armeen Lemberg und Danil blühten die überaus großen russischen Deserteure, die sich teilweise auf beiden Seiten, angegriffen wurden, und zurückgehen mußten, blieb auch den übrigen österreichischen Gruppen, die schon in überaus blutigen Kämpfen fast 30 Kilometer an Terrain gewonnen hatten, nichts anderes übrig, als sich der Rückwärtsbewegung anzuschließen und die schon erzwungenen Stellen einzunehmen.

Was uns mit allem ausfallen muß, ist die Tatsache, daß es um die russischen Truppen trotz tiefer Uebermacht weit schlimmer steht als um die österreichischen. Nach Ausfällen von Gefangenen leiden sie die größte Not. Besonders übel geht es den Verbundenen, da die Sanitätsmaßnahmen sehr schlecht vorbereitet sind.

Der Berichtserhalter der Frankfurter Zeitung im österreichischen Kriegspressquartier ergänzt diesen Situationsbericht durch folgende Mitteilungen:

Die bisher angeordneten rückgängigen Bewegungen sind niemals verheerende Niederlagen gewesen, da unsere Truppen trotz aller Verluste durch alle drei Wochen fast unabhingig kämpften, und zwar in sehr erneuten Angriffen. Dies kann auch dem Rückschlagman genügen die erhaltene Schlachtkraft unserer wirklich Uebermacht und die letzten Truppen beiseite, die auch keine Verluste durch unterbrochene Gefangene erlitten hat.

Es ist durch die von uns gefangenen Russen sehr eben erwiesen, daß Russland nicht nur keine europäischen Kräfte und deren ebenso harten Reformmaßnahmen vorzeitig mobilisiert hat, sondern daß dies noch viel früher, vielleicht schon im Mai bei den ostgalizischen Kämpfen geschehen ist. So kämpften östlich von Lemberg drei unserer Korps gegen acht russische viele Tage lang, und die Russen waren auch dieser Uebermacht nur im Stande, unsere Truppen nach abwärtsweisen unterfahigen Weichen zu bringen, da die geradezu riesigen Verluste der Russen ihre Schlachtkraft aufgehoben hatten. Gerade das Rückziehen der gesamten russischen Streitkräfte, die sehr mangelhaften Rängen mit den unseren, zeigt auf einen und aus manchen Gründen schmerzlichen Kriegsschlagplan, daß es unter den mangelhaften herbeigeführten, und günstigen Umständen in absehbarer Zeit zu einer entsprechenden Wendung kommen dürfte. Die Russen sind tief erschöpft; sie haben alle Kräfte eingesetzt und keinen Sieg errufen; um so mehr müssen wir ausbarten, bis das Blatt sich wendet: gar lange dauert es nicht mehr.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Wien, 13. Sept. 1914. Ueber Kämpfe in den Kolonien liegen wieder verschiedene englische Meldungen vor: In Kamerun sind dabei drei englische Offiziere gefangen und mehrere Mannschaften vermisst worden. Einzelheiten werden über diese Kämpfe weiterbisher nicht berichtet. Aus dem Namen der gefangenen Offiziere ist zu ersehen, daß

sich natürlich gern auf anderen Gegenständen festsetzen und so den Schaden weitertragen. Am besten ist es, die befallenen Gegenstände während der Flugzeit der Käfer stark mit echtem Insektenspulver einzusprenken. Die aus dem Holz herauskommenden Käfer sterben alsdann sofort ab — man kann oft Hunderte solcher toter Käfer nach einer einzigen Nacht am Fußboden liegen sehen — und sind also nicht mehr in der Lage, Eier abzulegen. Führt man diese Maßregel im Juni und Juli einige Jahre durch, so bringt man schließlich die ganze Brut zum Aussterben. Den im Holz selbst stehenden Würmern beizukommen, ist sehr schwer. Empfohlen wird, das Holz resp. die befallenen Häuser mit Benzin, Terpentinöl, Karbolsäure, Holzessig usw. einzustreichen. Gewöhnlich aber bringen die Flüssigkeiten gar nicht bis zu den Würmern vor. In letzter Zeit sollen mit Formaldehyd gute Erfolge erzielt worden sein. Kleinere Gegenstände kann man auch in luftdichte Behälter bringen und hier durch Schwefel- oder Formaldehyddämpfe ausdunsten. Sind erst nur einzelne Bohrerlöcher zu sehen, also nur wenige Würmer vorhanden, so blase man die Löcher ganz aus, gieße mit einer Spritze oder einem Zerstäuber Benzin hinein und verlasse dann die Häuser mit Nachts. Man muß man wochenlang beobachten, ob nicht neue Bohrer entstehen, und dann die Prozedur sofort wiederholen.

— Ein unheilbares Mittel gegen Zahnschmerzen? Von einem ganz neuen, und dabei angeblich sehr rasch und sicher wirkenden Mittel gegen Zahnschmerzen, das zugleich auch bei Ohrenschmerzen eine unbedeutende Wirkung ausüben soll, macht die Berliner „Kön. Wochenschrift“ Mitteilung. Der Entdecker des Mittels ist Regimentsarzt Dr. Adolf Schwarz vom 1. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 37 in Graudenz (Pommern). Das Mittel besteht, wie schon kurz mitgeteilt, in weiter nichts als in einigen Tropfen Senf. Daß man einem Patienten mit Zahn-

Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben. — Aus der Sächsischen meldet der Kommandeur der australischen Marine, daß am letzten Freitag Herbsthöhe im Wiktor-Viertel von den Engländern besetzt worden ist. Die funktentelegraphische Station wurde zerstört. Aus den englischen Berichten ist zu entnehmen, daß die kleine Anzahl der dortigen Deutschen heidenmütigen Widerstand geleistet hat.

„Schnelligkeit, Schnelligkeit!“

* London, 11. Sept. 1914. Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit, Schnelligkeit!“ schreibt der „Daily Telegraph“:

Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, belagerte Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean nach fortsetzen, tragen sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Diese Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besteht jetzt neun, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seit Beginn des Krieges in der britischen Marine gemacht werden müssen, um eine Vorlagentenheit zu betreiben, hat sich die Kontrolle so gut wie möglich mit kleinen und langsameren Schiffen beschaffen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffs-turbine. Der Krieg hat uns aber wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 16 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen einzigen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäfteleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.

Die anderen Mächte.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

Stockholm, 11. Sept. 1914. Ein über die Stimmung in den Vereinigten Staaten wohlunterrichteter Amerikaner sagt: Die anfängliche infolge der Reuter- und Havas-Meldungen deutschfeindliche Stimmung ist umgeschlagen, seit England durch das Hereingehen Japans und die Verwendung indischer Truppen das stark entwickelte Rassengefühl der amerikanischen Völker aus empfindlicher verlor.

Hamburg, 11. Sept. 1914. Der Hamburgerische Korrespondent veröffentlicht einen Brief an eine hiesige Firma, worin der Briefschreiber seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Stimmung in Amerika gegenüber Deutschland umgeschlagen werde. Er schreibt u. a.: „Amerika liegt bei den Amerikanern, die in ihre Heimat wollen. Auf dem Schiffe „Potsdam“ fuhrn 1800 Amerikaner. Auch ich hatte Gelegenheit, mit vielen von ihnen zu sprechen. Die sind aber einstimmig für Deutschland und haben kein gutes Wort für England übrig, so daß, sobald diese Leute erst mal nach dort kommen, jedenfalls die englischen Gerüchte vollständig widerlegt werden. Ich war auch da, als das Schiff abfuhr, und 1800 Amerikaner fuhrn mit einem Hoch auf Deutschland und die deutsche Armee fort. Das Schiff fuhr erst gegen Abend ab, wurde aber von englischen Schiffen angehalten. Die deutsche Post wurde revidiert und alle deutschen Zeitungen auf dem Dampfer beschlagnahmt.“

Polen.

Wien, 11. Sept. 1914. General Rotha beantragte im Parlament, den König zu eruchen, dem König der Belgier die Genehmigung und das Abgleich für das belgische Volk zum Ausdruck zu bringen. Rotha erklärte sodann, daß das Reich sich in Kriegszustand befinde, stehe auch Südafrika im Kriegszustand mit dem gemeinsamen Feinde.

Wenn man das sieht, muß man unwillkürlich der Zeit gedenken, als das große England das kleine Dänemark zu vertrieben hätte und die Dänen in Europa keinen anderen Freund hatten als die Deutschen. Man muß bei dem Namen Rotha auch besonders daran denken, daß Rotha ein mit Dänemark und Dänemark zusammen nach Europa und Deutschland kam und daß die drei Dänegerichte nirgends so freundlich aufgenommen wurden wie in Deutschland.

Aufstand in Indien?

* Die „Post“ meldet aus Stockholm: Nach einem Londoner Telegramm der „Östergötschen Morgenpost“ werden zwar in der englischen Presse optimistische Schilderungen über die Lage in Indien veröffentlicht, doch gibt man im India Office den Ausbruch des Aufstandes zu. Man bezeichnet die Situation als ernst.

Unstimmigkeiten im Dreierbündnis.

Petersburg, 10. Sept. 1914. Die „Kosmopolitische“ schreibt: Russland ist über die geringe Anzahl der englischen Flotten in Frankreich entsetzt und erwartet bestimmt, daß England seine Anstrengungen scheitern wird, mehr Kampfschiffe auf den Kontinent zu werfen.

Genf, 12. Sept. 1914. Die belgische Gefandtschaft teilt der in der englischen Presse erhobenen Beschuldigung entgegen, Namur sei nicht kräftig genug verteidigt worden. Dabei wird ausgeführt, daß eine Wiederherstellung der Festungswerke nicht versucht werden konnte. Die belgische Gefandtschaft weist den Vorwurf der Schloßheit der Gärten von Namur zurück.

Genf, 12. Sept. 1914. Der Kommentator der „Times“ zu dem Kriegsbericht des Generals French

schmerzen im Gekoch von Zahnäule (Karies) ein Fläschchen mit einigen Grammen dieses Oeles unter ein Nasenloch und fordert ihn auf, Mund und Augen zu schließen und hierauf einmal tüchtig zu niesen, wobei das andere Nasenloch leicht zugekneipet werden muß — so beobachtet man sofort folgendes: Abzug des Gesichtes, Zuckenflack, Atmungsstillstand usw. (Mechanisch ausgedrückt: das rasche Ausströmen einer Mischung der feinsten Nerven des nervus trigeminus) und das vollständige Verschwinden des Zahnschmerzes für mehrere Stunden. Die gleiche schmerzstillende Wirkung hat man ferner bei der akuten Mittelohrentzündung sowie bei den schmerzhaften Furunkeln des äußeren Gehörganges beobachtet können, ebenso in einem Falle von Migräne, was unsere lieben Frauen sich merken mögen. Besonders bemerkenswert ist, daß schon ein lundwunderes Niesen zur Beseitigung der gewöhnlichen Wirkung ausreicht. Allerdings muß, da das Senföhl ätzend wirkt, darauf geachtet werden, daß nichts davon auf die Haut bezogen, die Schleimhäute kommt. Regimentsarzt Dr. Schwarz empfiehlt daher keine Fläschchen, die zweckmäßig in einer Metallhülle eingekapselt sind. Wissenschaftlich erklärt man den glänzenden Erfolg vollständig mit der „Annahme eines vorübergehenden Narkosezustandes“, der von den feinsten Reizen der Nasenreizbarkeit ausgeht. Aber was kümmert den die Wissenschaft, der die Wände herausläßt. . . Er fragt nur nach der Prozedur. . . Und wenn die Narkose, wird er nicht ansetzen, Dr. Schwarz als einen Wohltäter der Menschheit zu feiern. . .

— Ein Wohltäter der Frauen. In einer politischen Versammlung spricht ein Vorkämpfer der Frauen: „Wer ist der Mann, der in der modernen Welt sich rühmen kann, und Frauen zu größerer Höhe emporgeloben zu haben? . . . Eine Männerstimme aus dem Hintergrund des Saales: „Der Erfinder der hohen Röcke!“

teilt, daß French am 10. August zu spät erfuhr, daß deutsche Kräfte gegen die französische Front anrückten, und suchte den Franzosen zum Beistand zu bringen, daß ohne englische Eingreifen der Charakter die zurückgebliebenen Franzosen von den Deutschen gefangen wären und diese am 14. August die Gegend überzogen hätten. Im übrigen billigt der Mitarbeiter der „Times“ die Anordnungen Frenchs, da nur durch den Rückzug die völlige Vernichtung der Engländer verhindert wurde. Der anfängliche auf die Linie Nordbrugg-Balencienne gerichtete Rückzug mußte auf Le Catena-Cambrai fortgesetzt werden, da die Engländer ohne Hilfe von Franzosen blieben. Aus dem Kriegsbericht des General French wird in rühmenden Worten hervorgehoben, daß in den Gefechten vom 10. und 17. August der französische Kavalleriegeneral Serbet unter allerley Umständen für die dringenden Meldungen und Witten des General French die tauchsten Chren der Welt hatte, und als er endlich — sagt French hien — kam, da war es zu spät. — Aus Mailand wird berichtet: Die hohen French erklärte in längerer Rede den Kommandanten der britischen Armee die Situation der englischen Truppen auf der Front, wobei er betonte, daß der Mangel an französischer Hilfe schuld war, daß sie den Rückzug antreten mußten.

Wieder eine geistliche „Mäuergegend“?

Re. 28 der Leipziger Beherrenung vom 2. September bringt einen Bericht eines „Leipziger Kollegen“, in dem folgende Stelle vorkommt: „Der in der Stadt bereits 11 Monate unter Episkopatverbot verhaftet worden, hauptsächlich bei der Bekämpfung der hinter den Kirchenrat der Kirchensprecherbindung eingeleitet hatte. Während des Gottesdienstes, der ziemlich reichlich ausfiel, mußten unsere in der Kirche eingewanderten Anger raus, und dann begann daraus das heimliche Theater. (1) Mit der Zeit fiel das aber auf, und die ganze Geschichte kam ans Licht. Auch der Befehl des Odes, in dem wie liegen, ist herbeigeführt. Der betreffende Lehrer hat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Unterweisung, die sicher wegen dieses heimlichen Theaters“ angesetzt worden ist, nun auch in ihrem Ergebnis bekannt wird. Sonst bleibt keine Beobachtung wieder allgemein auf dem belgischen Krieg hängen.“

Zeitungsverbote.

Die in Köln erscheinende sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ ist von dem Gouverneur der Festung Köln für zwei Tage gesperrt worden, weil sie einen Artikel gebracht hatte, der als eine Herausforderung der sogenannten „bürgerlichen“ Parteien betrachtet wurde. Bei der Besprechung dieses Vorganges erwähnt der „Kölnische Anzeiger“, daß auch die Morgenausgabe der „Kölnischen Zeitung“ auf zwei Tage gesperrt war, weil sie eine kurze Mitteilung über militärische Dinge gebracht hatte, die dem Gouverneur nicht befiel. Die „Köln. Volkszeitg.“ ist für den 11. September gesperrt worden, weil sie, wie das Gouvernment von Köln erklärt, in einem Artikel: „Geistlichkeit und Guerillakrieg in Belgien“ Kritik an dem Preist. Er Majestät des Kaisers an Präsident Wilson geübt habe.

Die Lügen unserer Feinde.

In welcher gewissenloser Weise auch die Anterlamer fortgesetzt belogen werden, geht aus einer Meldung des New York Herald vom 2. September hervor. Sie lautet:

„Hamburg leidet Hungernot. Das Duden Bier wird zu 10 Mark verkauft. Nach Nachrichten aus italienischer Quelle ist in Hamburg Hungernot ausgebrochen. Die ungeheuren Vorratskammern am Hafen, in denen unerschöpfliche Lebensmittelvorräte lagerten, sind bei Ausbruch des Krieges auf Befehl des Generalstabs geleert worden, so daß die Einwohner der Stadt in sehr bedrückender Lage sind. Das Duden Bier wird zu 10 Mark verkauft und die kleinen Händler können keine Milch mehr bekommen. Die Senatoren von Hamburg, einer freien Stadt, haben gegen diese untragbare Lage protestiert. Als Antwort hat die kaiserliche Regierung sie abgelehnt und sie sollen noch geduldet sein.“

Es fehlt nur noch der Befehl: „Dass, der sich vor Hunger selbst aufhängt.“ Die Nachricht zeigt, wie notwendig es ist, daß das neutrale Ausland die Wahrheit erfährt.

Siegeberichten in Berlin. Freitag morgen ist in Berlin eine reiche Kriegsbeute vom kaiserlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. Sie besteht aus 67 Geschützen, 22 Wägen, 63 Patronenwagen, vielen Maschinengewehren und anderen Waffen. Ferner ist in Berlin vom kaiserlichen Kriegsschauplatz eine Last mit zwei Schutzhelmen nebst Verleihungsdokumenten für zwei russische Soldaten eingegangen.

Was zu den Deutschen! Das „Echo de Paris“ bringt unter vorstehender Ueberschrift folgende Mitteilung:

„Man taßelt aus New-York, daß Lord Roberts erklärt habe, daß im gegenwärtigen Krieg Großbritanniens 800.000 Mann ausheben, einziehen, demarshen und zu zwei Dritteln, etwa 530.000 Mann nach dem Festland beordern könne. Was zu den Deutschen! Das englische Südafrika geht das, die darum gebeten haben, nach Europa geschickt zu werden. Sie bitten in ihrer Kolonialarmee, Steine auf den Feind werfen zu dürfen.“

Selbstverständlich betrachten die Deutschen es als ihre heilige Aufgabe, im brüderlichen Geiste mit Türken, Engländern, Franzosen, Italienern, Belgiern, Russen, Serben, Japanern, Engländern, Amerikanern, Griechen und Japanern die Sache der „Zivilisation“ und „Kultur“ gegen das deutsche „Dunkelthum“, gegen den Moloch des preussischen Militarismus zu verteidigen. Mit Steinwerfen werden sie freilich gegen das deutsche Heer nicht viel ausrichten, aber man könnte sie ja mit einem dem hohen Stande französischer und britischer Kultur entsprechenden Geschloß, mit Tum-Tum-Ringen, ausstücken, zumal der Vorrat an diesen Kugeln ziemlich bedeutend zu sein scheint.

* Robbery. 2. Sept. Die französischen Gefangenen, auch Offiziere, sind meistens sehr erlaucht darüber, die Stadt nicht vollständig zerstört zu sehen. Sie erklären, es ist ihnen nicht gesagt worden, Robbery — und auch Köln — liegt in Schutz und Wache. Einzelne geben ihren Gefühlen, daß sie in dieser Weise belogen worden sind, auch offen Ausdruck. Was muß den Leuten nicht alles vorgezwungen worden sein!

Wien, 13. Sept. 1914. Kaiser Franz Josef verleiht dem kaiserlichen Führer der deutschen Ostarmee, Generaloberst von Hindenburg, das Großkreuz des St. Stephansordens, sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, ferner dem Generalmajor Ludendorff den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration.

Wien, 13. Sept. 1914. Die „Reichspost“ erzählt aus Bukarest: Die Meldung, daß König Carol von Rumänien an den deutschen Kaiser ein in warmen Worten abgefaßtes Telegramm abgeschickt habe, wird davon berichtet, daß der Kaiser nicht ein Telegramm, sondern ein langes, sehr herzliches Privat Schreiben geschickt hat.

Deutsches Reich.

* Staatsminister v. Bülow. Der frühere preussische Landwirtschafsminister, Staatsminister Friedrich Bülow v. Mallhausen, Mitglied des Herrenhauses, ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, nach längerem

Handelsakademie Weimar
Weimar, Sophienstr. 10. Statuten gr.
Belehrung in Spezialausbildung. Zeug-
nisse für höhere Studien. Vertikale.



Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, seinen treuen Diener, den

hochw. Herrn Dompfarrer und Stadtdechanten a. D.

Liborius Schmelz

gestern nachmittag 3¼ Uhr nach langem, schwerem Leiden, wohl-vorbereitet durch ein frommes Priesterleben und öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 66. Lebensjahre, dem 42. seines Priestertums, zu sich zu rufen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento seiner hochw. Herren Konfratres und dem Gebete der Gläubigen.

R. I. P.

Fulda, Kassel-R., den 14. September 1914.

Die trauernden Anverwandten.

Das feierliche Requiem findet Mittwoch den 16. Sept., vormittags 9 Uhr im Dome statt, die Beerdigung Mittwoch nach-mittag 3 Uhr vom Herz-Jesu-Heim aus.

Dem Wunsche des Heimgegangenen entsprechend werden besondere Anzeigen nicht versandt; auch bittet man, von Kranzspenden Abstand nehmen zu wollen.



Nach Gottes hl. Ratschlusse entschlief gestern der

hochwürdige Herr Dompfarrer und Stadtdechant a. D.

Liborius Schmelz

nach langem, schwerem Leiden.

Wir betrauern in dem Verewigten einen väterlichen Vor-gesetzten von vorbildlicher, priesterlicher Frömmigkeit, seltener Lauterkeit des Charakters und unermüdlichem seelsorglichem Eifer, der uns unvergesslich sein wird.

R. I. P.

Fulda, Gross-Auheim, Bad Orb, den 14. Sept. 1914.

Die Domkapläne:

Dr. Müller, Pfarrverweser.
Möller.
Farnung.

Nachruf.

Der göttliche Kinderfreund hat seinen getreuen Diener, den

hochwürdigen Herrn Dompfarrer
und Stadtdechanten

Liborius Schmelz,

Königlichen Ortsschulinspektor,

am 13. d. M. von seinem langen Leiden erlöst.

Der im Herrn Entschlafene hat mit priesterlichem Seeleneifer das Amt eines Königl. Ortsschulinspektors der dompfarrlichen Schulen treu und gewissenhaft erfüllt. Die Lehrer und Lehrer-innen sowie alle Schüler der Dompfarrei werden ihrem guten Hirten allezeit ein ehrenvolles Andenken bewahren und für seine Seelenruhe eifrig beten. Er ruhe in Gottes hl. Frieden!

Fulda, den 14. September 1914.

Im Namen der dompf. Schulen:
Prof. Vonderau.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag un-erwartet plötzlich, infolge eines Herzschlages, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Schäfer

geb. Baumbach

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der teuren Verstorbenen dem Gebete der Priester am Altare und dem der Gläubigen.

Fulda, den 13. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Georg Schäfer, Rentner.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. September, nach-mittags 4 Uhr auf dem Friedhof am Frauenberg statt.

Das Seelenamt wird Donnerstag den 17. September, morgens 7¼ Uhr im Dom abgehalten.

Todes- + Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag vormittag 11 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Trapp, geb. Erb,

nach kurzem, aber schwerem Leiden, wohl-vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in ihrem 40. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Fulda, den 14. September 1914.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. Septbr., nachmittags 4¼ Uhr am neuen städt. Friedhof statt. Das Seelenamt wird am selben Tage, morgens 7¼ Uhr im Dome abgehalten.

Suche per sofort einen tüchtigen
Werkergesellen.
Karl Kramer, Petersgasse 1.

Feldpost-Briefe

(bis 50 gr portofrei, bis 250 gr 20 Pfg. Porto)

mit 5, 6, 10 u. 20 St. Zigarren
50, 60, 100, 120, 150 Pfg.,

mit 20 Stüd Zigaretten
40, 60, 100 Pfg.,

mit 2 Tafeln Schokolade
60 und 80 Pfg.,

mit 2 Tafeln Schokolade und
11 Pfefferminz-Tabletten
65 Pfg.

Alles druckfrisch verpackt empfiehlt
Wilh. Jos. Kalb,
Friedrichstraße-Eds.

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Herrn

Metzgermeister Anton Kramer

findet Dienstag den 15. September, morgens 7¼ Uhr in der Stadtpfarrkirche statt, wozu wir alle Verwandten und Bekannten ergebenst einladen.

Helena Kramer u. Kinder.

Ex Pacto Mariano oblit heri
13. Sept. 1914 D. R. Liborius
Schmelz Paroch. Eccl. Cathedr.
und dec. Urb. Pacti Mariani
director. R. I. P.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jugendverein Stadtpfarrk.
Dienstag: 8¼ Uhr. L. St. (Wänter).
Mittwoch: 8 Uhr. Vork. Stg. ¼/9
Uhr St.-M. (Althaus) Donnerstag:
8¼ Uhr St.-D. (Büttner). Samst.
Mitglieder erwartet Der Vorstand.

Marian. Jungfrauen-Sodalität
der Stadtpfarrk.

Mittwoch den 16. September von 2
Uhr ab und Donnerstag den 17.
abends ¼/9 Uhr
Arbeitsstunden in der Harmonie.

Tücht. Erdarbeiter

für die Instandsetzungsarbeiten
des Milseburg-Tunnels gesucht.
Melbungen am Milseburg-Tunnel.
Fischer, T. Bauunternehmer.

Gerste u. Hafer

läuft
(5305)
Unionbrauerei.